Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 15 (1964)

Heft: 2

Artikel: Zwei frühgotische Bildwerke in Weesen

Autor: Anderes, Bernhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-392829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Dominikanerinnenkloster Maria Zuflucht in Weesen, gegründet um die Mitte des 13. Jhs., führte seit jeher ein stilles und unaufwendiges Dasein. Dies war ein Grund, weshalb die klosterfeindliche Politik des letzten Jahrhunderts vor seinen Mauern Halt gemacht hat. Das begüterte Dominikanerinnenkloster St. Katharinenthal hingegen wurde 1869 aufgehoben. Die ausgewiesenen Schwestern fanden im ehemaligen Damenstift Schänis (aufgehoben 1811) vorübergehende, dann im Weesener Kloster endgültigen Wohnsitz. Noch heute erinnern zahlreiche Skulpturen in der Stiftskirche Schänis und den umliegenden Kapellen an den Aufenthalt der Frauen aus St. Katharinenthal. Andere Bildwerke und Gemälde sind ins Kloster Maria Zuflucht gelangt, wo sie – mangels eines Inventars nicht immer sicher nach St. Katharinenthal heimzuweisen – liebevoll betreut und nach und nach restauriert werden. Allerdings trauern wir betrüblichen Verlusten nach, etwa jener frühgotischen «Heimsuchung», die nach einer peinlichen Odyssee ins Metropolitan Museum in New York kam[1], oder jener Jesus-Johannes-Gruppe, die heute im Museum Mayer van den Bergh in Antwerpen aufbewahrt wird[2]. Das nach England verirrte Graduale von 1312 hat inzwischen den Weg in die Schweiz zurückgefunden[3]. St. Gall

Der Zufall ließ mich im Kloster Weesen zwei unbeachtete frühgotische Bildwerke, wohl aus Katharinenthal stammend, entdecken, die qualitativ zwar nicht an die erwähnte Plastik heranreichen, aber trotzdem Beachtung verdienen: ein Beinrelief eines männlichen Heiligen und eine Holzstatue, wohl den hl. Dominikus darstellend.

Das in Zahnmasse geschnitzte Relieffigürchen mißt nur 8,8 cm und ist am Fuß 2,3 cm breit. Den Werkstoff bildet ein gelblich getönter Zahn (wohl Walroß), dessen Mark-Kanal hinten als Längsvertiefung zu sehen ist. Die Standfläche zeigt zwei abgebrochene Nägel einer ehemaligen Montage. Dargestellt ist ein männlicher Heiliger in Frontalansicht. Das kräftig durchmodellierte Gesicht ist von einem welligen Haarkranz und Vollbart gerahmt, das Haupthaar strähnig gekämmt. Der rechte Arm ist abgewinkelt, und die Hand, die ehemals einen jetzt abgeschroteten Gegenstand hielt, liegt auf der Brust. Der linke, nur angedeutete Arm weist eine senkrechte Vertiefung auf. Der ungegürtete Rock zeigt rhythmische Dreieckfalten, begleitet von einer langen, vom linken Arm ausgehenden Diagonalfalte, die ihrerseits unten senkrechte Faltenstege freigibt.

Das winzige Ausmaß und die Vereinzelung der Statuette lassen es als wahrscheinlich erachten, daß sie aus einer Figurenreihe, am ehesten einer Apostelreihe stammt, die vielleicht um ein Reliquienkästchen angeordnet war[4]. Die äußere Erscheinung läßt an Petrus

---

[1] Erwin Rothenhäusler, Der Stationenweg der Heimsuchungsgruppe aus dem Kloster St. Katharinenthal, in Unsere Kunstdenkmäler II (1951), S. 10–12.

[2] Ilse Futterer, Gotische Bildwerke der deutschen Schweiz, 1220–1440, Augsburg 1930, S. 66–73.

[3] Alfred A. Schmid, Das Graduale von St. Katharinenthal, in Bericht der Gottfried-Keller-Stiftung 1958/59, S. 20–45.

[4] Vermutung von Frau Dr. Baier-Futterer, die mir in verdankenswerter Weise in Stilfragen an die Hand ging.

denken; dann hätte in der Grube des linken Armes ein Schlüssel gesteckt. Auch Christus oder ein Prophet könnten dargestellt sein. Die Identifizierung bleibt ungewiß.

Die Stilmerkmale der frühen Gotik kommen einerseits im zierlich durchgebildeten Gesicht mit dem gewellten Haarkranz, anderseits in der organischen Ordnung des Faltenfalles zum Ausdruck. Man spürt – um gleich ein Katharinenthaler Beispiel anzuführen – die Zeit des Graduales heraufziehen. Noch vermissen wir aber den melodiösen Rhythmus, den die süddeutsche Kunst des beginnenden 14. Jhs. kennzeichnet. Seltsamerweise liefert das ganze, von Köchlin zusammengetragene Bildmaterial zur französischen Elfenbeinplastik keine überzeugende Parallele zur vorliegenden Stilstufe[1], wobei freilich die Eigentümlichkeit des Materials mitspielen mag. Wenn wir die Figur noch mit den Reliefs am Markusschrein in Reichenau-Mittelzell (um 1303/05) vergleichen[2], so bemerken wir, daß hier die Personen bewegt sind, die Haartracht gesteigerte Feinheit und die Kleider lineare Geschmeidigkeit aufweisen. Die Falten unserer Statuette sind jedoch prall und rundlich, ein Kennzeichen für das ausgehende 13. Jh. So begegnen uns etwa am Heiligen Grab im Konstanzer Münster, um 1280/90, drei Frauen auf dem Weg zum Apotheker und die sitzende Maria der Weihnachtsgruppe, deren Kleider eine vergleichbare Stofflichkeit und Faltendisposition besitzen[3]. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Kleinplastik zuweilen der Monumentalskulptur stilistisch um einen Schritt voran ist, darf die Statuette ins letzte Drittel des 13. Jhs. gesetzt werden.

Die Statue des hl. Dominikus aus Eichenholz mißt 75 cm (ohne Sockel). Sie ist hinten geflacht und völlig abgelaugt. Der jetzige Sockel ist alt, aber nicht gleichzeitig. Sehr schlechter Zustand: es fehlen die Arme, die linke Gesichtshälfte ist mutwillig zerhackt, und gewisse Feinteile sind abgeschrotet oder abgefallen. Der Dargestellte ist als Ordensmann erkennbar durch die Tonsur, die Kutte und das Skapulier. Im Kopf befindet sich eine Vertiefung zur Aufbewahrung von Reliquien.

Der schlechte Zustand der Plastik erlaubt es nicht, ein sicheres Urteil über die künstlerische Qualität abzulegen. Es zeigt sich hier besonders deutlich, wie armselig gotische Plastik im ungefaßten Zustand aussehen kann. Und doch möchte ich behaupten, daß ein Hauch der «frühgotischen Seele» die Zerstörung überdauert hat, was in der straffen, aber nicht steifen Haltung des Körpers und im Gesicht mit den schmalen, weit auseinander liegenden Augenschlitzen, der hohen Stirn und dem kleinen Mund zum Ausdruck kommt. Diese Charakteristika sind ja in der frühen Katharinenthaler Plastik besonders ausgeprägt zu finden. Unschön wirkt lediglich der zu dick geratene Hals. Einfach und überzeugend sind jedoch die senkrechten Röhrenfalten geformt, die seitlich von den scharfen, etwas aufstehenden Säumen des Skapuliers gerahmt werden. Die manierierte Augenbildung und das Spitzigwerden gewisser Faltenpartien verraten im Vergleich zur beschriebenen Kleinplastik einen entwickelteren Stil, der zeitlich kurz vor der Andachtsplastik der ersten Jahrzehnte des 14. Jhs. liegen dürfte. Kein ganz großer Meister hat den

---

[1] Raymond Koechlin, Les ivoires gothiques français, Paris 1924 (Planches).

[2] Vgl. Albert Knoepfli, Kunstgeschichte des Bodenseeraumes 1, Konstanz 1961, S. 363 f., Abb. 191, 192.

[3] Heribert Reiners, Das Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz, Konstanz 1955, Abb. 450–452. Vgl. auch Knoepfli, a. a. O. S. 333 ff.

Relieffigürchen aus Zahn (Petrus?), um 1300 Statue des hl. Dominikus. Anfang 14. Jh.
Beide heute im Dominikanerinnenkloster Weesen

hl. Dominikus geschaffen; aber ein Mann aus dem Bodenseeraum, der die begnadeten Künstler der «Heimsuchung» und der «Jesus-Johannes-Gruppe» anzukünden scheint.

Hat über der Klosterausstattung von St. Katharinenthal ein Unstern gewaltet, so ist es der Kunstgeschichte wenigstens gelungen, die schönsten Kunstwerke wieder zu entdecken, einzuordnen und im Einzelfall, dem Graduale, sogar in die Schweiz heimzuholen. Und die Gewißheit, daß sich in Schänis und Weesen ein Großteil des beweglichen Kunstgutes aus St. Katharinenthal erhalten hat, darunter die beiden beschriebenen Plastiken, läßt die Wunden etwas vernarben, welche die Geschichte geschlagen hat.

Bernhard Anderes